

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

119 (8.10.1914)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unser Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 40 Pf. (Petitzeile)
Schluß-d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktions-Schluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Nr. 119.

Donnerstag, den 8. Oktober 1914.

75. Jahrgang.

Kleine englische Konzessionen.

Wer aufmerksam die letzten Zeitungsberichte nicht sowohl vom, als zum Kriege verfolgt hat, dem ist es vielleicht aufgefallen, daß England in diesen Tagen so viele kleine Schritte zurücksetzt, so mancherlei kleine Zugeständnisse gemacht hat. Man könnte denken, daß da England unglücklich viele Dummheiten gemacht hat, ein solches Zurückweichen und Zurücknehmen nicht wunderbar sei. Aber da erkennt man den englischen Charakter ganz und gar. Neue, Großmut kennt die englische Politik nicht, sondern nur Berechnung. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß man in England einzusehen beginnt, daß die Sache, auf die es sein Alles fast gesetzt hat, wie der Volksmund sagt, länger ist.

Sir Edward Grey ist so gnädig, Frieden schließen zu wollen, wenn Deutschland den Satz „Leben und Leben lassen“ anerkennen wolle. Dann will der gute Sir Edward von der Vernichtung Deutschlands absehen. Das klingt noch hochmütig genug, da von einer Vernichtung Deutschlands jetzt wohl überhaupt keine Rede sein kann, und außerdem England aus sehr triftigen egoistischen Gründen eine Vernichtung Deutschlands hinterreiben würde und müßte, selbst wenn seine Bundesgenossen diese wollten und durchsetzen könnten. Was aus jenen Zeilen der Westminster Gazette, des Greyschen Sprachrohrs, herauszulesen ist, das ist nicht, was in den Zeilen steht, sondern was zwischen ihnen zu finden ist, nämlich die erste Anbeutung des englischen Friedensbedürfnisses und Friedensverlangens.

Alsdann tritt Lord Roberts, nachdem England in Beschimpfungen und Verleumdungen Deutschlands das Menschenmögliche geleistet hat, der häßlichen Sucht, den Feind zu beschimpfen, entgegen. Die Engländer, meint er, sollten gegen die Deutschen so kämpfen, daß sie deren Wohlwollen und Achtung gewinnen. Wie zariführend von dem seit Jahren zum Kriege gehenden britischen Feldmarschall! Wie ihm jetzt an der Achtung und dem Wohlwollen der Deutschen, der „Barbaren, Vandalen“ usw. gelegen ist! Was Lord Roberts nicht sagt, aber meint, lautet etwa: Meine lieben Landsleute, seid lieber vorständig mit eurer Zunge und eurer Feder, denn man kann nicht wissen, was noch alles kommt, und es ist besser, es mit den Deutschen nicht gänzlich zu verderben. Es ist klüger, sie ein wenig anständiger als bisher zu behandeln.

Nachdem England hat einsehen müssen, daß die neutralen skandinavischen Staaten durchaus neutral bleiben wollen, hat es begonnen, sie zu brutalisieren. „Und kommt Du nicht willig, dann brauch ich Gewalt.“ Unter anderem erklärte es gegen sein eigenes vor nicht langer Zeit gegebenes Versprechen, Eisenerz als Kriegskonterbanne. Dadurch müßte Norwegen sowohl wie Schweden sehr empfindlichen Schaden erleiden. Die Regierungen und die Zeitungen Skandinaviens protestieren gegen dieses völkerrechtswidrige

Vorgehen Englands, und dieses erklärt mit einem male, seinen Standpunkt, in der Frage, ob Eisenerz zur Kriegskonterbanne gehöre, nochmals prüfen zu wollen. England täte ja alles, um das Wohlergehen und die Sicherheit der neutralen Länder zu schützen und die unbehaglichen Wirkungen des Krieges zu mildern. Wie jedermann weiß, ist genau das Gegenteil in Wirklichkeit der Fall. England hat gegen Deutschland und gegen die neutralen Länder immer nur ganz rücksichtslos gehandelt. Wie reimt sich dieser offensichtliche Widerspruch zusammen? Ganz einfach. Wenn England auf seinem Standpunkte verharrte, würde es mit Amerika in Konflikt kommen, dessen Kupferausfuhr Gefahr liefe, da Kupfer dann auch als Kriegskonterbanne zu gelten hätte. England fühlt sich trotz seiner vielen Bundesgenossen aber nicht in der Lage, es auch mit den Ver. Staaten zu verderben.

England verlangt von der Türkei die Aufhebung der Dardanellen-Sperre. Die Türkei weigert sich, wenn die, es heißt, daß seine Sache schlecht steht, und es will durch solche kleine Zugeständnisse sich einen billigen Frieden sichern. Aber das wird Englands größter Rechenfehler sein. Dieses mal kommen die geschlagenen Feinde Deutschlands nicht so billig davon. Die Diplomaten werden nicht wollen und jedenfalls nicht können einen Frieden schließen, der nicht den großen Opfern und den berechtigten Wünschen des deutschen Volkes ganz entspricht.

Warum England mit einem male so weicherzig, so liebenswürdig, so rücksichtsvoll ist? Ganz einfach, es fühlt, es steht, daß seine Sache schlecht steht, und es will durch solche kleine Zugeständnisse sich einen billigen Frieden sichern. Aber das wird Englands größter Rechenfehler sein. Dieses mal kommen die geschlagenen Feinde Deutschlands nicht so billig davon. Die Diplomaten werden nicht wollen und jedenfalls nicht können einen Frieden schließen, der nicht den großen Opfern und den berechtigten Wünschen des deutschen Volkes ganz entspricht.

Deutsches Reich.

Unser Großherzog besucht seine Badener.

Karlsruhe, 5. Okt. Wie der Hofbericht der „Karlsruher Zeitung“ meldet, begab sich der Großherzog am 30. September nach Metz, um von dort aus den Truppen des 14. Armeekorps einen Besuch abzustatten, der 1. Oktober südwestlich von Metz auf französischem Boden und am 2. Oktober bei Metz stattfand. Am 3. Oktober fuhr der Großherzog für einige Stunden nach Luxemburg zum Besuch der Großherzogin und der Großherzogin Maria Anna von Luxemburg. Die Rückkehr nach Karlsruhe fand am Samstag Abend statt.

Berlin, 4. Okt. Die „Staatsbürgerzeitung“ veröffentlicht heute folgende Erklärung: „Infolge Eingreifens des Oberkommandos in den Marken erklärt die „Staatsbürgerzeitung“, daß sie im Hinblick auf die patriotische Haltung der gesamten Bevölkerung von nun ab ihren Charakter als antisemitisches Blatt aufgibt

und zwar nicht nur für den Krieg, sondern auch für den Frieden. Die „Staatsbürgerzeitung“ wird in Zukunft lediglich bemüht sein, den Interessen des deutschen Handwerks zu dienen und für die gesunde Entwicklung der deutschen Mittelstandsbewegung zu wirken.“

Ausland.

Belgien.

Wiedereinrichtung des Brüsseler Postverkehrs.
Brüssel, 4. Okt. (WB.) Seit Anfang Oktober hat die deutsche Postverwaltung den hiesigen seit Wochen unterbrochenen Postverkehr wieder eingerichtet. Es werden offene Briefe von und nach Deutschland mit ausländischem Porto befördert. In Brüssel müssen die Briefe im Postamt abgeholt werden, da die belgischen Briefträger den Dienst verweigern.

Dänemark.

Schwere Anklagen gegen England.
Kopenhagen, 2. Okt. (WB.) „Nationalitetsbende“ veröffentlicht Äußerungen des Staatssekretärs des deutschen auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Jagow, die eine Antwort auf das jüngst veröffentlichte Interview mit dem englischen Unterstaatssekretär Acland darstellen. Die Äußerungen schließen mit folgender wichtiger Anklage gegen England: Die Haltung Englands ist lediglich durch den rücksichtslosen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern des Kontinents die Söhne Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Russlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die unter der Formel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts andauernd die chauvinistischen Strömungen in Frankreich und Russlands gegen Deutschland ermutigt und damit einen Zustand der Spannung auf dem Kontinent hervorrief, der sich im gegenwärtigen Krieg entladen hat. Von jeher ist es die englische Politik gewesen, die Völker des Kontinents gegeneinander aufzureizen, um selbst ungestört die Welt beherrschen können.

Die Verbindung zwischen England und Spanien gestört.

Kopenhagen, 5. Okt. „Politiken“ zufolge meldet der Pariser „Temps“, daß das Kabel Bilbao-London durchschnitten worden ist. Es sind dadurch außerordentliche Störungen in der Verbindung zwischen Spanien und England hervorgerufen worden.

Frankreich.

England und Portugal.
Paris, 3. Okt. (WB.) Nach einer Meldung der „Daily Mail“ traf ein englisches Kriegsschiff am Montag

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

12 (Nachdruck verboten).

Der blinde Passagier in seiner eigenartigen Behausung hatte bisher vortrefflich geschlafen. Plötzlich hörte er ein dumpfes Geräusch, wie das Aufschlagen eines Körpers über sich und er fuhr noch halb schlaftrunken aus seinen schönen Träumen auf, als eine Stimme, die ihm nur zu bekannt war, sagte:

„Verdammt, da bin ich doch gefallen.“
„Seid ruhig.“ gab eine andere zurück. „Hört Ihr, da kommt die Runde, macht, daß Ihr in dieses Boot hineinkommt!“

Gleichzeitig löste Klaas auch schon die Riemen, die die Zeltüberdachung am Boote befestigten und der erste Zursasse hatte eben noch Zeit, in den äußersten Winkel zu retirieren, da stieg auch schon eine dunkle Gestalt in das Innere des Bootes. — Den alten Jensen und Onnen barg ein Dach!

Keiner der beiden Männer regte sich und selbst das Einzige und Ausstoßen der Luft in die Lungen und hinaus war nicht zu hören.

Da saßen sie nun nebeneinander, die beiden Todfeinde und der eine von ihnen hatte keine Ahnung, wie nahe er dem Tode war, bei dem seine Gedanken so unausgesetzt gewirrt hatten, den er aber viele hundert Meilen weit entfernt von sich wähnte. — Wertwürdige Fügung des Schicksals. — Aber so nahe Jensen auch dem ihm im Grund seiner Seele verhassten Onnen war, in diesem Augenblick dachte er nicht an den Mann. In ihm und seinem Herzen zitterte nur die Furcht, die kleinliche, jämmerliche Angst, er könne auf einem verbotenen Wege ertappt werden wie der Schuljunge, der unter der Bank das nicht gelehrte Pensum abliest und fürchtet, daß der Lehrer ihn dabei abfassen könnte. Es war eine traurige Art der Angst, die dieser große, ausgewachsene Mann ausstand, aber ihm kam keine Idee von der jämmerlichkeit seiner Lage in den Sinn.

denn seine Gedanken weiten in den niedrigen Sphären, wo die Tat nur wenige Schritte vom Verbrechen entfernt ist und ehe sich der Mann versteht, stößt es ihn hinein in das Unglück, dem er so leicht hätte ausweichen können.

Aber dem Alten fehlte jeder Scharfblick, jede Beobachtungsgabe. Wie das Tier, das nur die Beute sehend, dem Jäger in den Schuß läuft, so kannte dieser dicke Bauernschädel nichts anderes, als seine Klage an einem Manne fühlen zu wollen, der ihn nicht nur in jeder Weise geschont hatte, sondern dem auch an der Zukunft seines einzigen Kindes alles lag und der Heimat und Hof ausgegeben hatte, um ihr zu folgen, sie zu schützen vor dem eigenen Vater, hier trieb wahre und echte Liebe den Mann zur Tat...

Onnen war bald wieder Herr seiner selbst geworden und er begann nun zu überlegen, was den Alten nur hier herauf geführt haben mochte.

Sollte man ihm hinterbracht haben, daß Rose vorhin hier oben war? Das wäre eine Möglichkeit, das Rätsel zu lösen.

Er dachte weiter, kam aber nicht so recht voran mit seinen Gedanken, denn der neben dem Boote patrouillierende Mann störte ihn in seinem Gedankengang.

Endlich schien die Runde draußen vorbeigegangen zu sein und der Aufpasser rief in das Boot:

„So nun fix heraus Jensen, wir könnten jetzt unmerklich hineinkommen.“
„Ich komme schon, Klaas,“ gab der Alte sich erhebend zurück.

Onnen erhielt keinen geringen Schreck bei Nennung dieses Namens.

Also der war an Bord und mit dem war der Alte zusammen!

Welch eine Fügung, daß er es so rechtzeitig erfahren hatte! Wie dankbar war er dem Zufall, nun stand die ganze erschreckende Wahrheit vor ihm, warum der Alte hier oben Zuflucht suchte. Da erscholl von neuem die Stimme des Klaas:

„Ist 'nen sauberes Verstecken, was? Na nichts für

ungut, wenn man etwas erreichen will, so muß man rasch in manche Lage fügen, die einem nicht bequeme ist.“

„Da hast Du Recht, Du Lump,“ murmelte Onnen leise, „aber nun habe ich Dich und so leicht sollst Du mir nicht wieder entgehen!“

Der alte Jensen hatte sich endlich herausgearbeitet, Klaas zog die Schnüre der Bootsleinwand wieder fest und bald waren die beiden gegangen.

Onnen war sich selbst überlassen und konnte nun in Ruhe nachdenken, was hier zu tun sei.

Also der Klaas war da!

Eine gewisse Beruhigung überkam Onnen.

Er konnte jetzt gegen einen Feind kämpfen, mit ihm den Kampf aufnehmen, der vorhanden war und den man nicht erst in unbestimmter Ferne suchen mußte.

So war es ihm recht, ein Kampf sollte es sein, Auge in Auge, das war nach seinem Geschmack. Dennoch verließ ihn die Ruhe nicht und gebot ihm dringende Vorsicht, nicht aus Feigheit, o nein, die kannte er nicht, ihm galt es Klugheit mit Kraft zu paaren, beides brachte ihn dann mühelos ans Ziel. Er konnte da schonen, wo er wollte und da vernichten, wo es die Notwendigkeit gebot.

Eigenartiges Zusammentreffen! Menschen die sich weit von einander entfernt wohnen, sind zusammen auf einem Schiffe, streben demselben Ziele zu und haben dieselben Gedanken, nur daß sie bei jedem der einzelnen von einer anderen Voraussetzung ausgehen.

Je schärfer Onnen, der einen gesunden, nüchternen Menschenverstand hatte, darüber nachdachte, wie das wohl gekommen sei, sich hier auf dem Schiffe zu treffen, desto klarer wurde ihm der Zusammenhang, denn das Gespräch in der Kneipe in Kiel hatte ihm ja genügend Aufschluß gegeben, daß es der Klaas auf Rose abgesehen hatte und daß bei ihm die Geldgier mitsprechen werde, war außer allem Zweifel. Wie eng er mit dem alten Jensen alliert war, das wußte er nicht, aber kleine Zwirnsträden schienen es nicht zu sein, die die beiden mit einander verflochten und halten sollten, da freiwillige Liebe und Anhänglichkeit an seinen alten Brüdern den Knoten sicherlich nicht trieben. Also was tun? Das war nun die Kraae!

in Bissabon ein. Der Präsident der Republik begab sich von Cascaes nach Bissabon, um den Kapitän zu empfangen. Man bringt den Besuch in Verbindung mit einer vorangegangenen Besprechung in der englischen Gesandtschaft, der der englische und französische Gesandte, sowie der portugiesische Ministerpräsident bewohnten.

Italien.

Prinz Viktor Napoleon kandidiert für den albanischen Thron.

Rom, 5. Okt. Effad Paschas Einzug in Durazzo erfolgte an der Spitze von angeblich 12000 Mann. Vom Balkon aus hielt Effad Pascha eine Ansprache an das Volk. Er versprach eine Aera der Gerechtigkeit. Gleichzeitig wird aus Rom gemeldet, daß Prinz Viktor Napoleon, der sich seit einiger Zeit in Italien aufhält, seine Kandidatur auf den albanischen Thron anmelden will und bereits demnächst in Durazzo aufzutreten gedenkt, um mit den verschiedenen Parteien zu unterhandeln.

Türkei.

Unstimmigkeiten zwischen England und Rußland.

Konstantinopel, 4. Okt. Zwischen dem englischen und dem russischen Botschafter hat ein erregter Wortwechsel stattgefunden. Rußland wirft England vor, durch übertriebene Forderungen des englischen Geschwaderchefs wichtige russische Interessen aufs empfindlichste geschädigt zu haben. — Ich erfahre zuverlässig, Rußland machte mit einer neutralen Kriegsverwaltung größere Abschlüsse zur Lieferung von Kriegsmaterial, besonders eines Artillerieparkes, deren Zustellung durch die Dardanellenperre jetzt größtenteils unterbunden ist.

Der europäische Krieg.

Pessimismus in London.

Ein Londoner Aufsatz im Giornale d'Italia äußert sich über die Aussichten der Franzosen im Westen sehr pessimistisch. Man hält in Londoner militärischen Kreisen trotz der französischen Heldentats einen großen französischen Erfolg für unwahrscheinlich. Auch daran zweifelt man, daß die Franzosen noch lange Widerstand werden leisten können. Wenn Frankreich aber auch unterliege, so werde dies auf die Haltung Englands keinen Einfluß haben. England sei entschlossen, alles bis zum Ende durchzusetzen, um eine deutsche Vorherrschaft in Europa zu verhindern. In Bezug auf die nächsten Kriegereignisse mache man sich in London durchaus keine Illusionen. Man wisse, daß die deutsche Verteidigung an der russischen Grenze großartig sei, daß die Schwierigkeiten eines russischen Vormarsches ungeheuer, daß die russische Artillerie der deutschen sehr unterlegen sei. So fürchte man in London, daß der russische Angriff wenig Aussicht auf Erfolg biete. Mit Sorge sieht man auch der Haltung der Türkei entgegen.

Französische Sorgen.

Paris, 4. Okt. (W.B.) Im „Petit Journal“ bespricht der Minister Pichon die militärische Lage und erklärt: Man darf sich keine übermäßigen Optimismus hingeben. Wir werden noch lange gegen schwere Hindernisse ankämpfen. Berlin wird noch nicht morgen von den Russen besetzt; wir werden noch nicht morgen den Festungskrieg gegen den Gegner beenden, der in Gräben versteckt ist, weittragende Artillerie und gewaltige Kampfmittel besitzt, um unseren Ansturm auszuhalten. Der Eindruck der Niederlage in Petersburg.

Christiania, 5. Oktober. (W.B.) Im Morgenblatt erzählt ein Norweger, der aus Petersburg heimgekehrt ist, daß der Sieg Hindenburgs in Ostpreußen und die Niederlage der Russen in Petersburg einen lähmenden Eindruck machte. Nicht weniger groß sei die Trauer darüber, daß 2 Generale auf die man große Hoffnungen setzte,

Dann kann lange nach; endlich schien ein Entschluß bei ihm festzustehen. Er wollte sich nach Möglichkeit verborgen halten, daß ihn der Rote und der alte Jensen nicht zu Gesicht bekamen. Mit dem Augenblick der Ankunft im Hafen von Newyork, noch ehe man landete, wollte er dem Kapitän Meldung machen, daß der Mann, den die Staatsanwaltschaft von Kiel stiefvaterlich verfolgt, der rote Klaas, an Bord sei. Da kam ihm der Gedanke, daß er zunächst nach dem Namen forschen mußte, unter dem Klaas als Janmaat jetzt fährt, denn seinen eigenen Namen konnte er unmöglich weiterführen, aber das war ja mit Hilfe des Heizers, der ihm und Rose den Liebesdienst am letzten Abend erwiesen hatte, leicht zu erreichen.

War dann in Newyork der Klaas unschädlich gemacht worden, so wurde er mit dem alten Jensen schnell fertig, d. h. Dinnen kam hier auf denselben Gedanken, wie schon sein Feind, der Klaas, ihn geäußert hatte, Rose mußte vom Zwischendeck in die zweite Kajüte übersiedeln, dann konnte der Alte, ehe er ihn auslöste, wie es ihm scherzhaft durch den Kopf ging, auf Ellis-Insel in Quarantaine sitzen, bis ihn die Jungvermählten abholten. Der vollendeten Tatsache mußte er sich dann wohl oder übel beugen und wenn er das nicht wollte, nun so konnte Dinnen beim besten Willen nicht mehr tun, dann mußten sie, Rose und er, ihn seinem Schicksal überlassen.

So war nun alles klipp und klar. Sollte ihm der Klaas trotz größter Vorsicht in der Zeit der Ueberfahrt dennoch einmal in den Weg laufen, nun so mußte Dinnen in aller Stille seine Vorkehrungen treffen und den Kommandanten benachrichtigen, daß der Mensch festgenommen wurde. Man stand, solange man auf dem Schiff war, auf deutschem Boden, da gelten auch die Gesetze noch.

Die Nacht ging ruhig vorüber. Dinnen erwartete schon ziemlich zeitig und nahm mit Behagen den Rest des Essens zu sich, das ihm Rose gestern Abend mitgebracht hatte.

Er war vor einer Entdeckung ziemlich sicher, denn bis zur Ausfahrt aus dem Hafen von Cherbourg hatten alle Offiziere, Bootleute und die gesamte Mannschaft

gefallen seien. Das Publikum wurde vorbehaltlos über die Niederlage unterrichtet. Man gab zwar keine Einzelheiten, erkannte aber den Umfang und die Bedeutung der Katastrophe an. Von dem Augenblicke ab hat sich die Kriegsbegeisterung stark abgekühlt. Die spärlichen Erfolge gegen Oesterreich vermochten nicht, dies ganz auszugleichen. Man sehe jedoch der Zukunft vertrauensvoll entgegen und hoffe auf den Sieg, fürchtet aber, daß das Heer zu wenig Offiziere habe.

Panik in Warschau.

Krakau, 5. Okt. Die Zeitung „Cas“ erfährt von einer aus Warschau in Krakau eingetroffenen Persönlichkeit, daß das Vordringen der Armee des Generals Hindenburg nach Suwalki und Bomscha eine Panik in Warschau hervorgerufen habe. Die Filiale der russischen Staatsbank wurde nach Moskau verlegt. Der Fabrikbetrieb in Warschau und Lodz wurde eingestellt.

Der serbische Zusammenbruch.

Serajewo, 4. Okt. Alle Aussagen der den intelligenten Ständen angehörenden serbischen Kriegsgefangenen stimmen darin überein, daß die politische wie die militärische Lage Serbiens überaus ernst sei. Nur mit Gewalt gelänge es der um den Kronprinzen gescherten Offizierspartei, die blindlings den Befehlen Rußlands gehorche, einen allgemeinen Zusammenbruch zu verhindern. Die völlig erschöpfte Bevölkerung des Landes wünsche das Ende des Krieges herbei und würde keinen Augenblick zögern, sich von jenen Elementen loszusagen, die man als die Urheber des unaufhaltsamen Zusammenbruches in Serbien ansah.

Der Zar rückt ins Feld!

Petersburg, 3. Okt. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Kaiser hat sich zum Kriegsschauplatz begeben.

Japanische Hilfe für Rußland?

Kopenhagen, 4. Okt. „Politiken“ bringt einen Bericht eines zuverlässigen dänischen, in Sibirien ansässigen Meiereibesizers, der am 26. September auf der Reise von Moskau nach Memel in Dinaburg japanische Truppentransporte für Wilna bemerkt haben will. Das Bahnpersonal habe erzählt, daß bis dahin 160 Züge mit je 35 Wagen aus Wladiwostok durchgegangen waren. Im ganzen handle es sich um 150000 Mann. (Die Meldung klingt sehr unwahrscheinlich, allein möglich ist ihr Inhalt immerhin.)

Die kanadischen Hilfstruppen in Havre.

Genf, 4. Okt. Aus Havre wird dem „Journal de Geneve“ gemeldet, daß die Landung kanadischer Truppen bevorstehe. Offiziere sowie Unteroffiziere seien bereits im Norden Frankreichs angelangt, um die Operationen zu organisieren. Der englische Generalstab, der Havre als Operationsbasis gewählt hat, mietete mehrere Gebäude für diesen Zweck auf 2 Jahre. In Havre selbst werden etwa 5000 Mann einquartiert.

Englische Schiffskanonen in Nordfrankreich.

London, 4. Okt. (W.B.) Der „Manchester Guardian“ bemerkt heiläufig, daß das Heer der Verbündeten in Nordfrankreich englische Schiffskanonen mit sich führt.

Englands Heße gegen die Türkei.

Berlin, 5. Oktober. Der türkische Botschafter in Washington, A. Rustem-Bey hat die — in Deutschland bisher nicht bekannt gewordene — Aufforderung Englands, amerikanische Kriegsschiffe zum Schutze der Christen nach den türkischen Gewässern zu entsenden, sehr energisch für „eine Falle“ erklärt, um die Vereinigten Staaten mit in den Krieg hineinzuziehen. Der Botschafter betont, die englischen Behauptungen von einem Massaker der Christen in der Türkei und alles, was daran hänge, für größtliche Unwahrscheinlichkeiten und nur zu dem Zwecke aufgebracht, um Amerika zur Parteinahme gegen die Türkei zu hegen

voraus zu tun. Der Tag wird ja ein wenig langweilig werden, dachte er bei sich, aber er hatte Zeit noch einmal alles reiflich zu überlegen und das war ihm schon ganz recht.

Jensen und Rose hatten, nachdem die Ronde vorbei war, eiligst das Bootsdeck verlassen und waren hinab auf das Hauptdeck gestiegen.

„Also laßt Euch nicht unnötig sehen, es ist besser, das Mädel erfährt heute noch nichts von Eurer Anwesenheit auf dem Schiff,“ sagte in ermahnendem Tone der Alte zu Klaas.

„Werde schon aufpassen. Wenn Ihr mir etwas zu sagen habt, was von Wichtigkeit sein sollte, ich haufe vorn im Logis da neben dem Eingange zur Schlachtkammer, dicht an der Treppe zum Zwischendeck.“

„Na gut, also gute Nacht Klaas.“

„Gute Nacht, Jensen.“

7 Kapitel.

Eine neue Nachricht.

Gegen Morgen hatte der Wind der in der Nacht getobt, nachgelassen und dichte Wolkenschleier hingehalten am Horizont. Die Passagiere und die Zwischendecker lagen noch zum Teil in ihren Kojen, als die Dampfpeise ihr unheimliches Geheul in Zwischenräumen von einer Wunde über der dahervollenden, schweren Wogen der See ertönen ließ. Schneereiben war eingetreten, das nächste Nebel der größte Feind der Seemanns auf hoher See ist.

Dinnen hatte natürlich die Dampfpeise aufgeweckt, denn ihm war sie am nächsten, da das Boot, das ihm zum Quartiere diente, direkt neben dem vordersten Schornstein lag, an dem die Dampfpeise angebracht war.

Wald hörte er in größerer oder geringerer Entfernung die Signale anderer Schiffe.

und die Union vor den Wagen englischer Interessenpolitik zu spannen.

Ein Ultimatum an die Türkei?

Berlin, 5. Okt. Die „Berliner Neuzeit Nachrichten“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die Öffnung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das komme einem Ultimatum gleich.

Die Kämpfe um Kiautschou.

London, 5. Okt. (W.B.) Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston setzten mit großer Energie ihren Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tjingtau selbst zurück, dessen Forts bei Tag und Nacht tätig sind. Ihr Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellung gerichtet. Deutsche Aeroplane versuchten wiederholt, japanische Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entschiedenen Vorstoß gegen Tjingtau.

Glänzender Sieg über die Japaner und Engländer in Kiautschou.

Berlin, 6. Okt. (W.B.) Nichtamtlich. Die „Berl. Zeit. a. Mitt.“ meldet aus Rotterdam: Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke in Tjingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verluste von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem deutschen Kanonenboot Jaguar und dem österreichischen Kreuzer Elisabeth wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warren auf Verstärkung aus Japan.

Ein englischer Dampfer gesunken.

London, 5. Okt. (W.B.) Nach einer Lloydmeldung aus Ostende ist der englische Dampfer „Dawdon“ auf der Fahrt von Hull nach Antwerpen in der Nacht vom 2. auf 3. ds. Mts. auf eine Mine geraten und gesunken. Keiner Mann werden vermißt, acht wurden von einem Fischerboot aufgenommen und nach Ostende gebracht. Persien gegen Rußland.

Konstantinopel, 5. Okt. (W.B.) Das hier erscheinende persische Blatt „Dawon“ (Dien) enthält folgende Meldung: Persien hat Rußland eine neuerliche Note überreicht, bezüglich der noch Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen schweben. Infolge der Schritte Persiens hat Rußland den Häuptling des Stammes Magu Kbal Es Sultaneh und dessen Sohn wieder freigelassen. Die beiden sind in Teheran eingetroffen. Der hervorragende persische General Salas es Dauleh ist mit einer Menge Bewaffneter und Munition in der Grenzstadt Haaryschirin eingetroffen, um Rußland Verlegenheiten zu bereiten. Die persische Regierung hat den belgischen Generalstabschef Mornard und alle anderen in persischen Diensten stehenden Belgier abgesetzt. Es wurde eine Kommission zur Prüfung der Rechnungen Mornards eingesetzt. Amtlichen Nachrichten zufolge hat der Kriegsminister den Provinzbehörden und allen Stammeshäuptern befohlen, eine beträchtliche Streitmacht zu sammeln. Der Schah hat die schleunige Wiedereröffnung des Parlaments angeordnet und eine Liste aller Beamten, die russische Parteiläufer sind, verlangt. Diese Beamten werden wahrscheinlich abgesetzt werden.

Die Lage äußerst kritisch.

Amsterdam, 5. Okt. (W.B.) Der „Telegraph“ meldet aus Antwerpen vom 3. Oktober: Die Lage ist hier äußerst kritisch. Amlich wird gemeldet, daß die äußere Fortlinie gefallen ist. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt. Eine heute erlassene Proklamation ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Man befürchtet, daß die Wasserzufuhr abgebrochen wird.

Die verzweifelte Stimmung in Antwerpen.

König Albert flüchtet — Churchill feuert die Belgier an.

Köln, 6. Oktober. Die „Köln. Zeitung“ gibt einen Drahtbericht von der holländischen Grenze wieder. Darnach sei der König der Belgier bereits von Antwerpen abgereist, und hat sich nach Ostende begeben, um dort auf einem Kreuzer nach England überzusetzen, angeblich um mit der englischen Regierung zu beraten. Gleichzeitig wird aus dem Haag gemeldet: Churchill sei unerwartet aus dem Haag eingetroffen, um die Belgier zum äußersten Widerstand gegen die Deutschen anzufeueren. Nach einem in Haag eingetroffenen Privatbriefe ist die Stimmung in Antwerpen trotz der glücklichen doch eingetroffenen englischen Hilfe verzweifelt. Bei der Ausichtslosigkeit des Widerstandes wird ernstlich erwogen, ob die Belagerung kapitulieren oder entweichen soll. Die Furcht vor der Zerstörung der Stadt durch die Fortsetzung des Bombardements spielt bei den Erwägungen eine große Rolle.

Weitere Forts von Antwerpen gefallen.

Gr. Hauptquartier, 5. Okt. abends. Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht worden, die Stadt Pierre und die Eisenbahnforts an der Bahn Mecheln-Antwerpen gefallen.

Auf der rechten Flanke in Frankreich werden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit russischen Truppen.

Die Kämpfe auf dem linken französischen Flügel.

Genf, 5. Okt. Die Kämpfe bei Arras dauern fort mit Erfolgsausblick für die Deutschen. Ebenso energisch sei Generaloberst von Klud seine Aktion bei Roze

fort. Die Franzosen gefehen zu, daß wegen ernstlicher Bedrohung ihres äußersten linken Flügels der allgemeine Angriff vor dem Eintreffen von Verstärkungen bedenklich wäre.

Der Luftkampf über Antwerpen.

Berlin, 5. Okt. Aus London wird dem "V. Tgl." zufolge nach Christiania deponiert: Antwerpens Bewohner waren gestern Zeugen eines spannenden Luftduells zwischen einer deutschen Taube und einem belgischen Zweibecker über dem Zentrum der Stadt, wohin die Taube den Zweibecker verfolgt hatte.

Die Sperrung des Aermelkanals durch England.

Christiania, 6. Okt. Die norwegischen Needer geben bekannt, daß nach der letzten, von England angekündigten Minenlegung der Aermelkanal für den internationalen Verkehr faktisch als gesperrt betrachtet werden muß.

Die Macht der deutschen Waffen.

Lyon, 5. Okt. (WB.) Progres veröffentlicht einen Brief eines französischen Artillerieoffiziers, in welchem dieser erklärt, daß die Franzosen der deutschen schweren Artillerie gegenüber wehrlos seien, da sie keine Geschütze von solcher Tragweite besäßen.

Der französische Zusammenbruch.

Berlin, 5. Okt. (WB.) Aus einem in deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Truppenarztes der 4. Kompanie des 6. Pionierregiments wurden uns nachstehende Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt: Ueber den Rückzug der Franzosen aus Palisoul heißt es: Es ist keine Ordnung und Disziplin mehr.

Siege der Oesterreicher über die Russen in Oberungarn.

Budapest, 5. Oktober. Nach hartnäckigem Ringen ist unseren Truppen gelungen, die in das Bereger Komitat eingedrungenen Russen, die 12000 Mann zählten und mit Gebirgskanonen und Maschinengewehren ausgerüstet waren, in mehreren Gefechten zu schlagen und aus dem Komitat zu vertreiben.

Wien, 6. Okt. (WB.) Amtlich wird verlautbart vom 5. Oktober: Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend, waren die deutschen und österreichischen Truppen den Feind von Opatow und Klimontow gegen die Weichsel zurück.

Audauernde Erfolge im Westen und Osten. Gr. Hauptquartier, 6. Okt. abends. Die fortgesetzten Aufassungsversuche der Franzosen gegen unsere rechten

Seeerzflügel, haben die Kampffront bis nördlich von Arras ausgedehnt. Auch westlich von Lille und östlich von Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie.

An der Schlachtfront zwischen Dse-Maas, bei Verdun und in Elsaß Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch vor Antwerpen ist heute nichts besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wurde der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

Aus Stadt und Land.

+ Sinsheim, 6. Okt. "Die Wahrheit über den Krieg" lautet der Titel einer im Verlag von E. S. Müller u. Sohn, Igl. Hofbuchhandlung in Berlin, erschienenen Broschüre. Diese 168 Seiten umfassende Schrift mit interessanten Abbildungen zerfällt in folgende Abschnitte: Die Thronrede des Kaisers. Die Reichstagsrede des Reichskanzlers.

+ Sinsheim, 6. Okt. Spenden von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleibern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Vinderung des durch den Krieg in Ostpreußen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben oder von solchen Behörden usw. zu gleichem Zwecke aus freiwillig gespendeten Geldern angeschafft und bezogen werden, werden bis auf weiteres gratis befördert.

X Sinsheim, 6. Okt. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat dieser Tage einen Erlass über den Handarbeitsunterricht während des Kriegszustandes herausgegeben, in dem folgendes bestimmt wird: Während der Dauer des Kriegszustandes ist der gesamte Unterricht in weiblichen Handarbeiten an den höheren Mädchenschulen und an den Volksschulen auf die Herstellung von Gebrauchsgegenständen für unsere im Felde stehenden Krieger zu verwenden.

* Sinsheim, 6. Okt. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde Herr Finanzassistent Aug. Geiger von hier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

+ Sinsheim, 6. Okt. Auf Einladung des hiesigen kath. Stützengrafs fand gestern Abend zu Ehren des Herrn Stadtpfarrers Kühn m. n. im Gasthaus zum "Ochsen" eine würdige Abschiedsfeier statt, zu welcher Freunde und Bekannte des Scheidenden aus allen Berufskreisen und Konfessionen sich eingefunden hatten. Herr Stützengraf Sioll begrüßte zunächst im Namen des Stützengrafs die Erschienenen und dankte ihnen für ihre Teilnahme an der Abschiedsfeier.

* Sinsheim, 6. Okt. Die von der Reichsdruckverwaltung herausgegebenen Darlehenskassenscheine zu 1 Mark sind nun ebenfalls im Verkehr anzutreffen. Sie sind noch bedeutend kleineren Formats als die Zwei-Mark-Scheine und sehr hübsch in grün-rot-schwarzem Druck auf weißem Papier ausgeführt.

= Vom Lande, 5. Okt. Zugochsenversteigerung. Um dem großen Mangel an Zugtieren für die Feldbestellung abzuwehren, wird die Landwirtschaftskammer nunmehr in Mannheim auf dem städtischen Schlachthof am Donnerstag den 8. Oktober, vormittags 9 Uhr etwa 80 bis 100 Ochsen, die als Geplanierte Verwendung finden sollen, nach Lebendgewicht versteigern.

W Mannheim, 5. Okt. Am 30. September fand eine Vorstandssitzung der Handwerkskammer statt. Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete eine eingehende Berichterstattung über die Tätigkeit der Geschäftsstelle seit der letzten Sitzung, insbesondere über die Maßnahmen und Einrichtungen, die infolge des Kriegszustandes im Interesse des Handwerks getroffen worden sind und es wurde beschlossen, einen überschüssigen Bericht über diesen wichtigen Zweig der Tätigkeit abzufassen und an die einzelnen Organisationen zu übersenden.

Verschiedenes.

Christiania, 4. Okt. Ein aus Belgien heimgekehrter Norweger berichtet in der "Annonce Tidende" in Bergen über den Eindruck, den die deutschen 42 Zentimeter-Mörser machen. Er habe in einer Stadt nahe Antwerpen gewohnt, die von den Deutschen besetzt war. Unter der deutschen Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt war, befanden sich auf den Höhen mehrere 42 Zentimeter-Mörser.

Der "Matin" über die deutschen Schützengräben.

Paris, 4. Oktober. Der "Matin" vom 1. Oktober bringt einen Leitartikel zum Verständnis der Schlacht an der Marne mit dem Querschnittbild eines deutschen Schützengrabens und schreibt: Betrachtet genau dieses Bild und Ihr werdet sehen, warum die Schlacht an der Marne solange dauerte und die Schlacht an der Aisne noch dauert. So sehen die deutschen Gräben aus. Die Infanterie richtet sich in richtigen kleinen Festungen ein, geschützt vor dem Gesehenwerden und vor den Kugeln.

Auszug aus den bürgerl. Standesbüchern von Sinsheim pro September 1914.

- Geburten. 3. Gertrud, B. Eduard Hollenbach, Bäckermeister hier. 20. Margaretha, B. Karl Söhner, Gypser hier. 25. Hermann August, B. Hermann Huber, Hausdiener hier. Todsfälle. 1. Anneliese Bohoff, 2 Monate alt, B. Rudolf Bohoff, Bautechniker hier. 2. Wilhelm Theodor Scheidel, 3 Monate alt, B. Wilhelm Josef Scheidel, Ländnermeister hier. 17. Johann Griebenbühler, Tagelöhner, 72 Jahre alt, von Mingsheim.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, 8. Oktober 1914 8 Uhr: Wochengottesdienst: Stadtvicar Graf.

Marktberichte.

Sinsheim, 6. Okt. Dem heutigen Schweinemarkt waren 41 Milchschweine und 0 Läufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 10-20 Mk.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kriegsleistungen betr.
Nach Ziffer 4 Nr. 3 Abs. 2 der Ausführungs-Verordnung zum Kriegsleistungsgesetz vom 13. Juni 1873 — vergl. die neue ämtliche Ausgabe Seite 20 u. fg. — ist bei Anlauf von Raufutter (Fourage) — § 11 Satz 2 des Gesetzes — der Durchschnittspreis des maßgebenden Markortes für den Monat, in welchem die Lieferung erfolgt ist, zu vergüten.
Anstatt der bisher in der Karlsruher Zeitung veröffentlichten wöchentlichen werden daher künftig die monatlichen Durchschnittspreise bekannt gegeben, was erstmals in der Nr. 266 der Karlsruher Zeitung vom 29. September d. J. geschehen ist.
Die Gemeindebehörden werden von dieser Aenderung hiermit in Kenntnis gesetzt. Die für den Bezirk maßgebenden Durchschnittspreise vergl. Bekanntmachung Gr. Ministeriums des Innern vom 1. September 1914, die Bestimmung der Hauptmarkorte betr. Staatsanzeiger Nr. 239 vom 2. September 1914 werden während der Dauer des Kriegszustandes jeweils alsbald veröffentlicht werden. Ein Zuschlag auf diese Durchschnittspreise findet nicht statt.
Sinsheim, den 3. Oktober 1914.
Großh. Bezirksamt.

Aufruf!

Entsprechend dem Aufruf in der Karlsruher Zeitung vom heutigen bringe ich zu öffentlichen Kenntnis, daß noch in dieser Woche ein Eisenbahnzug mit Liebesgaben für unsere Truppen von Karlsruhe abgeht.
Dieser erste große Transport soll es ermöglichen allen unseren braven Soldaten nach den vielen Entbehrungen eine Freude zu machen, ich richte daher an die Einwohner von Stadt und Land die dringende Bitte um sofortige Gaben; **Sammelstelle für Sinsheim: Apotheker Dr. Kieffer.**
Die von den Bürgermeisterämtern, Pfarrämtern oder Privatpersonen gesammelten Liebesgaben wollen möglichst rasch an die Annahmestelle für freiwillige Gaben, **Karlsruhe, Karl Friedrichstraße 17.** gesandt werden.
An freiwilligen Gaben werden folgende Gegenstände vor allem erbeten:

- 1. wollene Strümpfe, Unterjacken, Hosenträger, Leinwand und Barchent zu Fußklappen (Baumwollener Fußlappenstoff), Hemden, Unterbekleider, Taschentücher, Pulswärmer, Ohrenschützer, graue gestricelte Wollhandschuhe, wollene Leibbinden.
- 2. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Zigarrentaschen, Geldtäschchen, Brustbeutel, Brieftaschen, Konserven, Schokolade, Kaffee, Bonbons, Boullionkapseln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherte Fleischwaren, Rotwein, außerdem nur alkoholfreie Getränke, kondensierte Milch, Gebrühen.
- 3. Taschenmesser, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Briefumschläge, Zeitungen, Bleistifte mit Schonern, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnseife, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülse, kleine Nähkästen (enthaltend Zwirn, Knöpfe, Band, Nadeln, Faden, Desen und Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

An sämtliche Gemeindeverwaltungen richte ich die dringende Bitte diesen ersten großen Transport nach Kräften zu unterstützen.
Sinsheim, den 6. Oktober 1914.
Der Großh. Amtsvorstand.

Obst-Versteigerung.

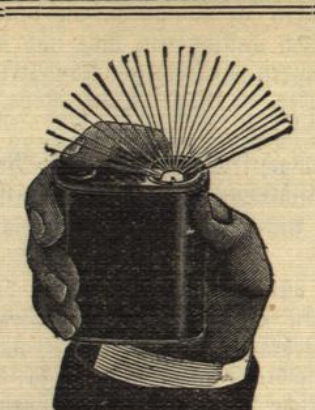
Nächsten **Donnerstag, den 8. d. Mts. vorm. 8 Uhr** versteigert die hiesige Gemeinde mehrere Loose späte Mostbirnen.
Daisbach, 4. Oktober 1914.
Bürgermeisteramt.

Bezug von Kartoffeln durch die Stadtgemeinde Ludwigshafen.

Die Unterfertigte Stadtverwaltung beabsichtigt größere Mengen gute, ausgelesene und lagerfähige **Erstkartoffeln** anzukaufen. Angebote mit Proben und Angaben über Herkunft, Sorte lieferbare Quantitäten, Zeit, Art der Anlieferung wollen bis längstens 15. i. Monats an die Unterfertigte Stelle eingereicht werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Kartoffellieferung für die Stadt“ zu versehen.
Weitere Auskunft wird im Rathaus Zimmer Nr. 83 erteilt.
Ludwigshafen a. Rh., den 3. Oktober 1914.
Das Bürgermeisteramt.

Frauenleiden
arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichteilverfahren
schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.
MANNHEIM nur N 3, 3 Telephon 4320
Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw
im Schwarzwald. — Pensionat.
Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.
Sechsmontliche Fachkurse.
Akademikurs. Prakt. Uebungskontor.
Sechsklass. Realschule, Vorber. für das Einj.-Examen.
Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.
Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.
Prospekte durch **Direktor Weber.**
Neuaufnahme 12. Oktober 1914.



Elektrische Taschen-Lampen

Ersatz Batterien frisch eingetroffen von Mk. 0 50 bis 3.—
Geeignete

Liebesgabe

für unsere Soldaten.
Für den Felddienst unentbehrlich.
1 Lampe kann als Doppelbrief verschickt werden.
Verpackung umsonst.

E. Schick

Hofuhrmacher Sinsheim

Einmach-Kürbisse

empfehlen billigst
A. Kaufmann, Gärtnerei.

Siefert's Haustrunk

ist der beste u. natürlichste **Volkstrunk** überall eingeführt. Einfachste Bereitung. **Paket für 100 Ltr. nur M. 4.—** Bessere Sorte 5.—
franko Nachnahme mit Anweisung.
Zucker auf Wunsch zum billigen Preise.
Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik Wilh. Siefert, Zell a. H. (Baden.)



Merzte

bezeichnen als vortreffliches Stufenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen
jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitaneigende, feinschmeckerde Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pf. fein Porto.
Zu haben in allen Apotheken, sowie bei:
Hugo Seufert in Sinsheim, L. H. Kuppert in Sinsheim, Joh. Weber in Redarbischofsheim, Otto Günther, Condit. in Eichtersheim, Gustav Günther in Eschelbach, Ferd. Niebergall in Rappenaу, Gustav Strauß in Grombach.

Neuer Wein.

Heute ist bei mir eine Waagonladung prima selbstgelesterter Weiß- und Rotwein eingetroffen, welchen ich zu billigsten Preisen meinen werthen Kunden bestens empfehle.
Karl Kerpel.

Bismarckheringe

frisch eingetroffen.
Gg. Eiermann.

Mostäpfel

eine größere Partie hat abzugeben
Muffelmann, Birkelauerhof.

Feinste Goldtrauben

empfehlen **Gg. Eiermann.**

3 Mutter Schweine

(Erstlinge), 6 Wochen trächtig hat zu verkaufen
Karl Stutz, Rutscher, Eppingen.

Nächste Tage treffen prima Pfälzer Mostbirnen

ein, pro Ztr. 3.50 Mk. und nimmt Bestellungen entgegen
W. Leonhardt, Landesproduktenhandlung, Steinsfurt.

Gebrüder Botsch
Maschinenfabr. u. Eisengießerei **Rappenaу**
fabrizieren in erstkl. Ausf. **Wein- u. Obst-Pressen** in verschied. Grössen
Obstmöhlen mit Säge- und Steinwalzen
Man verlange Prospekte!
Beerenpressen mit 30facher Uebersetzung, doppeltem Druckwerk und theiligem Korb. Diese netten Pressen können auch als kleine Obst- und Weinpresse sehr gut verwendet werden.

Ernst Gooss, Karlsruhe
Telefon 3633 Kreuzstrasse 26
Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln.
Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen
Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb
Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohbübler u. Ballenheber
Ueber 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampf-dreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart